wie erschrak Gottfried, als er in demselben seinen Gönner und Wohlthäter, Herrn Liebo erkannte! Laut jammernd warf er sich neben ihn auf die Erde, und als er an mehreren Stellen große Blutlachen bemerkte und Liebo nicht das geringste Lebenszeichen von sich gab, da war sein Schmerz ohne Grenzen, denn er hielt ihn für todt. So schlimm war es nun freilich nicht; der große Blutverlust, veranlaßt durch die im Kampfe erhaltenen Stichwunden, hatte ihm eine Ohnmacht zugezogen, aber es dauerte erst recht lange, ehe er aus diesem todesähnlichen Zustande erwachte und Gottfried's Schmerz durch das erste Lebenszeichen gemildert wurde. Endlich schlug er die Augen auf und fing wieder an zu athmen. Wie freute sich Gottfried, als er sah, daß das Lebensfünkchen in dem theuren Manne noch nicht ganz erloschen war! Er that nun alles Mögliche, dasselbe wieder zu einer den ganzen Körper durchwärmenden und belebenden Flamme anzufachen. Er untersuchte die Wunden; sie bedeckten zwar in großer Menge die rechte Seite des Körpers, aber sie schienen nicht lebensgefährlich zu sein. Seine sorgfältige Behandlung und Pflege des Verwundeten thaten die besten Wirkungen. Besinnung und Kräfte kehrten allmälig wieder zurück, und bald war er so weit, daß er sich von seinem harten Lager erheben und sprechen konnte. Die ersten Worte, welche er hervorbrachte, priesen die wunderbare Fügung, daß Gottfried, sein Schützling, gerade in dem Augenblicke der größten Gefahr als Retter erscheinen mußte.

Darauf drückte er diesem gerührt die Hand und sagte: „Will es niemals vergessen, was Du an mir ge-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000629